

Mitteilungen

des entomologischen

Vereines



Sitz: Wien, VII. Neubaugürtel Nr. 24-26.

Vereinsabende jeden Donnerstag. Gäste sind stets willkommen.
Die Mitteilungen erscheinen am ersten jeden Monats. Inserate frei.

= Alle Rechte vorbehalten. =

Inhalt: Keine Erläuterungen über die Tucht von *Imer. quercus* Schiff zum Kapitel, das Fledern und der Lichtlang. Eine Mimikrytheorie (Fortsetzung). Kleine Mitteilungen. Ver-
einshinrichten. Inserate.

Meine Erfahrungen über die Tucht von *Imerinthus quercus* Schiff. von Albin Wesely.

Man hört selten etwas über die Tucht dieses schönen Schwärmers, höchstens, dass er schwer zu züchten sei, und so dürfte es manchen Sammler anzuregieren, etwas über seine Tucht zu erfahren. Ich habe zwar schon früher einzelne Raupen, die ich beim Klopfen erbeutete, gezogen, die kleineren beachte ich weiter, die großen gingen aber gewöhnlich ausnahmslos zugrunde. Vielleicht haben andere Sammler bessere Resultate erzielt, denn bei mir spielten verschiedene Umstände mit, außer Raum- und Zeitmangel auch die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Futters. Die Eichen, die leicht erhältlich waren, rührten die Raupen nicht an, und so war ich gezwungen nach auswärtig zu fahren, nur um das richtige Futter zu beschaffen. In Hütteldorf fand ich Eichen, die die Raupen fraßen, aber die Blätter wurden bald welk. So sah ich mich gezwungen nach Mödling zu fahren, von wo ich die Raupen geholt hatte, und wo Wintererichen genau

hen. Diese Eiche hält sich fast eine Woche frisch und wird von den Raupen den anderen vorgezogen. Man muß man, entgegen anderweitigen Angaben, träumen, ihnen ältere Fische voraussetzen, denn die jüngeren verschmähen sie. Wie schon oben erwähnt, sind dies Erfahrungen, die ich früher machte, bei Raupen, die ich geklopft habe, diesmal jedoch hatte ich eine größere Tucht, wo auch die Schwierigkeiten bedeutend größer waren und andere Unannehmlichkeiten zu Tage traten.

Gelegentlich einer am 9. Juni 1906 nach Mödling unternommenen Exkursion hatte ich das Glück, ein Pärchen *Imer. quercus* in comita zu finden, das ich in einer Schächtel verwahrt mitnahm. Als ich in feuchter Stimmung den Heimweg antrat, waren meine Gedanken nur mit der Zucht der zu erwartenden Eier beschäftigt. Zuhause angekommen gab ich das Weibchen sowie auch einige Eichenzweige in einen Raupenkasten, da ich voraussetzte, der Falter würde die Eier nicht ablegen, wenn er kein Futter für die Nachkommen vorfände, und stellte den Kasten zum offenen Fenster. Beim Nachsehen am nächsten Tage landeten sich noch

keine Eier, dafür fand ich am zweiten Tage 2 Stück Eier vor, die ziemlich groß und lichtgrün waren, am dritten und vierten Tage wurden die meisten Eier abgelegt, im ganzen 58 Stück, die ich in ein Glas gab.

Am 22. bis 24. Juni, also nach 11 Tagen, schlüpften mir die Käuschchen, die ich in ein großes Glas gab und mit eilends geholtem Eichenlaub wohl versorgte, in der Meinung, so wird es am besten gehen, ich brauche ihnen nur Futter vorzulegen und sie werden fressen und gedeihen. Wie groß war aber meine Ueberraschung, als ich beim nächsten Nächstsehen bemerkte, daß sich die Raupen nicht von der Stelle rührten und das Futter gar nicht beachteten und, da sie die Eierschalen gleich nach dem Ausschlüpfen verachtet hatten, nun anstatt größer, kleiner waren, ja einige, schon halb verhungert, sich kaum rührten. Ich sagte mir, daß sie zugrunde gehen würden, wenn ich es nicht anders machte; daher nahm ich ein kleines, breites Einsiedelglas, füllte es mit nassem Sand und steckte 2-3 Eichenzweige hinein, stellte das Ganze in ein Raupenhaus, und setzte auf jedes Blatt ein Käupchen, eine Prozedur, die beinahe drei Stunden in Anspann nahim, bis sie alle in drei Raupenhausten untergebracht waren. Bei jedem Futterwechsel müssen die Tierchen sehr vorsichtig, damit man sie nicht verletzt, auf das neue Futter übertragen werden, da sie dies infolge ihrer natürlichen Trägheit von selbst nicht besorgen. Weil aber die Färbung der kleinen Käupchen mit der Blattunterseite genau übereinstimmt und die Tierchen auf der Mittelrippe der Unterseite sitzen, wo sie nur das Wollige abschaben ohne das Blatt durchzubressen, so muß man genau aufpassen und jedes Blatt eingehend untersuchen, sonst läuft man Gefahr, einige Käupchen mit dem alten Futter wegzurufen.

Hat man die Käupchen glücklich bis zur ersten und gefährlichsten Häutung gebracht, so hüte man sich, während der Häutung Futterwechsel vorzunehmen und die Tierchen zu übertragen, sonst

ist die Katastrophe eine vollständige und man erleidet, wie ich schon erfahren mußte, die größten Verluste. Die Käupchen sind zu dieser Zeit an der Mittelrippe wie angespannen, verharrten in dieser Lage 3-4 Tage und sind gegen jede Berührung im höchsten Grade empfindlich. Durch meine Unvorsichtigkeit, die Käupchen gewaltsam abzunehmen, verlor ich die Hälfte derselben. — Ist die Häutung vorüber, so gedeihen die Raupen sichtlich. Die zweite und dritte Häutung verläuft schon viel ungefährlicher. Die Raupen sind jetzt größer und beweglicher und obwohl sie sich noch fortwährend auf der Mittelrippe behaupten und dieselbe mit den Afterfüßen fest umklammern, so neigen sie doch schon den Körper gegen den Blatttrand, um denselben zu verachtern. Ist das Blatt so weit verachtet, daß die Raupe ihren Halt verliert, kriecht sie auf ein anderes über, um es ebenso zu machen. Zu dieser Zeit ist die Fucht schon bequemer, nur muß man stets um eine genügende Menge frischen Futters sorgen und die Käupchen öfters besprühen, denn sie lieben das Wasser sehr.

Nach den großen Verlusten bei der ersten Häutung blieben mir nur mehr 18 Stück Raupen übrig und ich hoffte keine mehr zu verlieren, es blieb aber nicht dabei, denn 6 Stück sind mir im Wachsen zurückgeblieben. Obgleich ich dieselben mit großer Liebe betraute, fressen sie zwar, gingen aber bei der letzten Häutung bis auf eine einzige ein, die nach acht Tage andauernder Häutung wieder frisch und munter wurde und die anderen bald in der Größe einholte. Außerdem sind mir zwei Raupen auf unaufgeklärte Weise zugrunde gegangen und drei Unglückstiere ertranken und büßten so ihre vorhin erwähnte Liebe zum Wasser mit dem Leben.

Bis zur vierten und letzten Häutung gleichen die Raupen auffallend denen von *Imex. ocellata*, erst nach dieser bekommen sie den charakteristischen Rand von orangegelber Farbe um den Kopf. — In der zweiten Hälfte des Augustes waren sämtliche mir übriggebliebenen 18 Stück erwachsen, der Rücken färbte sich bräunlich, sie

wurden unruhig, und man sah, daß das Verpup-
 pengsstadium da war. Einige Stück waren so ver-
 nünftig, und gingen, ohne daß ich viel gute Worte
 gebrauchen mußte, in die Erde, andere aber ran-
 ten Tage lang umher, ohne eine Miene zum Einstei-
 chen zu machen. Da nahm ich, kurz entschlossen,
 einen Puppenkasten, füllte ihn mit lockerer Erde, bohr-
 te mit einem Finger schiefe Löcher in dieselbe und oh-
 ne viel Federlesens zu machen, steckte ich die Rau-
 pen zur Hälfte hinein. Und das Mittel half, allmä-
 lig verschwand eine nach der anderen ohne mehr auf
 die Oberfläche zu kommen. Auf diese Weise beförderte
 ich am 23. August die letzte ihres Stammes und
 sagte mir, ziemlich erleichtert, daß die Lucht vor-
 läufig beendet sei.

Die Puppen ließ ich dann ungefähr einen Mo-
 nat in der Erde, nahm sie dann heraus, und sah
 zu meiner Freude, daß sämtliche 18 Stück verpuppt
 waren. Diese gab ich in eine Schachtel mit Moos und
 setzte sie hinter das Fenster zur Ueberrwinterung. Im
 Februar sah ich nach, die Puppen waren gesund, aber
 als wäre der Opfer noch immer nicht genug gewesen,
 bespritzte ich im März, wie es wärmer wurde, die Pup-
 pen und tat des Guten wohl zu viel, denn als ich
 im Laufe der Woche nachsah, waren zwei Stück ver-
 schimmelt und obgleich ich die anderen gleich ins te-
 schene Moos hineinbettete, mußten doch auch sie ge-
 litten haben, denn von den übriggebliebenen 16 Stück
 schlüpfen mir am 30. Mai 2 Falter, ein Paar spä-
 ter noch 2 Weibchen und vier verkrüppelte Falter,
 also von dem ganzen Gelege vier brauchbare Falter.

Zum Kapitel

„das Ködern und der Lichtfang.“

Im ersten Jahrgang unserer „Mittheilungen“
 sind in dem Falter- und Raupenkalender die in
 den verschiedenen Monaten fliegenden Falter, sowie
 die Örtlichkeiten, an denen sich dieselben aufhalten,
 angegeben. Der Anfänger findet hier den Fingerzeig,
 wie er seiner Lieblinge habhaft werden kann.

Für den Tagfalter-sammler genügt dies, denn

er braucht, da die Tagfalter die Kinder der Sonne
 sind, nur die Orte zu durchstreifen, wo die Futter-
 pflanze der Raupe der betreffenden Schmetterlings-
 art wächst, um auch gewöhnlich den Falter zur
 angegebenen Zeit daselbst anzutreffen. Im hellen
 Sonnenschein treiben sich die Tagfalter, sowie viele
 andere lichtliebende Arten, wie z. B. *Zygænen*, *So-*
sien, ein Teil der *Plusien*, ja selbst einige Spinner
 und *Actia*-Arten u. a., um die blühenden Pflan-
 zen, sowie Bäume und Gesträuche herum, während
 andere Arten sich an Bäumen mit ausfließendem
 Saft oder auf feuchten Wegen aufhalten. Mit dem
 letzten Sonnenstrahl verschwinden sie, um an ge-
 schützten Stellen der Ruhe zu pflegen, und an ihrer
 Stelle kommen in der Dämmerung die Schwärmer. Sie
 besuchen bestimmte Blumen, so das Feigenkraut
 (*Laportia officinalis* L.), Feißblatt (*Lonicera*
caprifolium L. und *periclymenum*), Mottenkopf
 (*Echium vulgare* L.), Wiesensalbei (*Salvia pratensis* L.),
 sowie andere Arten, deren stark riechende Blüten
 die Falter anlocken. Zwischen den Schwärmern tum-
 meln sich aber stets auch die blütenbesuchenden Cu-
 lenarten, und der fleißige Sammler kann hier, wie
 auch auf *Silene*, *Verbena*, *Dianthus*- und *Phlox*-
 arten manches seltene Stück erbeuten.

Da jedoch der Fang mit dem Netz bei Nacht
 nicht gut ausführbar ist und nur der kleinste Teil
 der Nachtschmetterlinge die Blumen besucht, muß
 man andere Fangmethoden, den sogenannten Kö-
 der und Lichtfang anwenden, um auch dieser Tie-
 re habhaft zu werden. Es ist freilich nicht jeder-
 manns Sache, bei der Nacht, anstatt in fröhlicher
 Gesellschaft sich zu unterhalten oder zuhause im
 weichen Bett zu ruhen, die Wiesen und Wälder zu
 durchstreifen, dabei öfters von übelgesinnten Leu-
 ten ungerempelt zu werden, oder gar von Hütern
 des Gesetzes für ein verdächtiges Individuum gehal-
 ten zu werden. Aber da ein erfolgreicher Köderfang
 mehr einbringt, als das ganzjährige Absuchen der
 Bäume und Büsche, so können wir es nur jedem
 raten, diese kleinen Nöthen nicht zu scheuen. Solch
 ein Nachtfang ist für einen Entomologen ein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [2_5](#)

Autor(en)/Author(s): Wesely Albin

Artikel/Article: [Meine Erfahrungen über die Zucht von Smerinthus quercus Schiff. 25-27](#)